Winterwanderung „1.Etappe Grimmsteig von der Königsalm nach Wellerode“

Sonntag, den 9.Februar 2014

Es war tatsächlich notwendig, Helmut Wenderoths Vorschlag kurzfristig noch umzusetzen, nämlich mit unseren Autos direkt zum Start zur Königsalm zu fahren und die Autofahrer, am Ziel in Wellerode angekommen, von einem Taxi-Unternehmen zurückbringen zu lassen. Denn die ursprünglich von mir vorgesehene Lösung hätte zwei zusätzliche Autos erforderlich gemacht, die aber fehlten trotz meines diesbezüglichen Hinweises bei der letzten Seniorenwanderung.

Es scheint jedoch der Grimmsteig nicht jenes Interesse hervorgerufen zu haben, das ich erwartet hatte: Wenn ich die vier Gäste aus Malsfeld und Felsberg nicht mitzähle, dann fanden nur 17 Personen unserer ansonsten so großen Wandergruppe Gefallen daran, an fünf Sonntagen über die Saison verteilt die fünf Tagesetappen von zusammen etwa 85 km Länge mitmachen zu wollen.

Mit den Witterungsbedingungen kann die geringe Beteiligung nicht erklärt werden. Die Lufttemperatur lag bei 5°C, von oben war es nahezu trocken, lediglich der Nordwestwind lässt uns dort, wo uns ein natürlicher Windschutz fehlt, etwas frösteln. Und das vor allem auf dem Weg runter von der Königsalm nach Oberkaufungen.

Der „Bohnenbiedel“ hat auf demselbigen Platz genommen, so als wollte er ihn gegen den dürren „Knottenfresser“ über ihm verteidigen

In Oberkaufungen läuten gerade die Glocken für den Kirchgang, als wir die Brücke über die Losse überschreiten und uns die Figuren vor dem Rathaus anschauen. So wie wir in Melsungen die Bartenwetzer genannt werden, nennt man die Niederkaufunger die „Bohnenbiedel“ und die Oberkaufunger die „Knotten-fresser“.

Die Niederkaufunger Bauern trugen ihre guten Bohnen auf den Markt nach Kassel, von dort her bekamen sie ihren Spitznamen. Den Oberkaufungern ging es nicht so gut, sie mussten schon mal die Samenkapseln des Flachses essen, die sogenannten Knotten, wenn sie hungrig waren und nichts anderes hatten.

Der Ortskern des 1000-jährigen Oberkaufungen wird von vielen liebevoll restaurierten Fachwerkhäusern geprägt. Hoffentlich können die bunten und individuell gestalteten Häuser von den nachfolgenden Generationen erhalten werden.

Für den Erhalt des alten Stifts mit seinen umfangreichen Einrichtungen sorgte schon der damalige Landgraf Philipp der Großmütige, als er nach der Einführung der Reformation (1527) in seinem Territorium sämtliche Klöster – so auch das Kloster Kaufungen –

schließen ließ, sie in Hospitäler wie in Haina und Merxhausen oder in wirtschaftliche Güter wie in Haydau (Morschen) oder Breitenau umwandelte, das Kloster Kaufungen aber 1532 der Althessischen Ritterschaft als Stiftung vermachte. Den ritterlichen Adelsfamilien dankte er auf diese Weise für deren Treue und Dienste.

Der Stiftswald und die zum Stift gehörenden landwirtschaftlichen Flächen bildeten und bilden noch heute ein solides wirtschaftliches Fundament für den Erhalt. Das erkennt man an dem guten baulichen Zustand der Einrichtungen rund um die Stiftskirche.

Die Entwicklung von Kaufungen wurde stark geprägt von dem Kaiserpaar Heinrich II und Kunigunde.
Der Kaiser schenkte seiner Gemahlin 1008 den Königshof Cassela (Kassel) mit dessen Besitzungen. Und er ließ, weil es Kunigunde im Lossetal so gut gefiel, dort eine Pfalz bauen, in der er sich gelegentlich aufhielt. In dieser Zeit entsteht die St. Georgskapelle (1008-11). Erstmals unterzeichnet der Kaiser in der neuen Pfalz in Kaufungen am 20.August 1011 eine Urkunde; die Anlass war für die 1000-Jahrfeier Kaufungens im Jahr 2011.
1017 stiftete Kunigunde, nachdem sie von schwerer Krankheit genesen war, dort ein Benediktinerinnen-Kloster. Das stattete der Kaiser mit den Rechten einer freien Reichsabtei aus. Die Pfalz wurde nun zu einem Kloster umgebaut. Noch 1017 begann der Bau der heutigen Stiftskirche zum „Heiligen Kreuz“ als Klosterkirche.
1024 starb der Kaiser und Kunigunde wird 1025 am 1.Todestag ihres Mannes anlässlich der Weihe der Klosterkirche Nonne in ihrem Kloster. Dort starb sie 1033 und wurde 1200 vom Papst heiliggesprochen. Sie ist beigesetzt im Dom von Bamberg an der Seite ihres Mannes.

Wir verlassen Oberkaufungen. Vor uns liegt nun ein langer Anstieg in Richtung Großer Belgerkopf. Auf halbem Weg kommt uns die Eduard Dilling-Hütte sehr gelegen, um eine Rast einzulegen und auf diese Weise die Last unserer Rucksäcke zu reduzieren.

Neben der Hütte informiert eine große Tafel über die im Stiftswald praktizierte „Waldbestattung im Ruheforst“. Dort lassen sich für 99 Jahre biologisch abbaubare Urnengrabstätten erwerben, die keiner Pflege bedürfen. Auf derart bequeme Bestattung wird zunehmend zurückgegriffen.

Später kommen wir vorbei an einer aufgelassenen ehemaligen Braunkohlengrube. Und oben auf der Höhe, bevor wir die Schutzhütte abwärts bei einem kleinen Teich erreichen, wundern wir uns über eine schnurgerade Rodungsschneise im Wald. Die Erklärung findet sich bald bei der einsamen, nicht am Grimmsteig liegenden „Soda-Brücke“ in der Verlängerung des Fahrenbachtales liegend.

Im Dritten Reich sollte das Reichsautobahnnetz von Kassel aus nach Eisenach erweitert werden. Dafür entstand hier für die Unterführung für einen Waldweg das Brückenbauwerk, in dem in den beiden letzten Kriegsjahren für die in Kassel ansässigen Junkers-Flugmotorenwerke Bauteile hergestellt wurden. Erst in jüngerer Zeit, nach der Wende 1989/90, wurde eine neue Planung für das Autobahnprojekt A44 geschaffen, das für die Verlegung der Trasse in das Lossetal sorgte.

Eine kleine Pause bei der „Soda-Brücke“ im Sonnenschein ist recht angenehm

Zuletzt wandern wir vorbei an den Fahrenbachteichen talauswärts, in der Ferne bereits einige Häuser von Wellerode im Blick. Als 1912 die eingleisige Söhrebahn in Betrieb ging, fuhren an den Wochenenden viele

Menschen aus Kasel mit der Bahn nach Wellerode und wanderten in das romantische Fahrenbachtal. Seit dieser Zeit wirbt die Gemeinde Wellerode mit dem Slogan „Perle der Söhre“.

Vom Fahrweg aus wechseln wir in das romantische Fahrenbachtal und erreichen bald danach die Fahrenbachteiche.

Dort wo die Sonne noch nicht hinkam, ist der See noch mit einer dünnen Eisschicht bedeckt

Weil wir deutlich schneller unterwegs waren, musste ich das Taxi statt für 15 schon für 14.15 Uhr umbestellen. Doch auch diesen Zeitpunkt unterboten wir noch einmal um 15 Minuten. Da ist es gut, dass wir im

Schlussteil unserer Tour Sonnenschein haben, die uns vor allzu großer Auskühlung bewahrt.

Wir sind am Sportplatz von Wellerode, unserem Ziel, angelangt.

Von hier aus werden wir im Rahmen der Frühjahrswanderung dann die 2.Etappe des Grimmsteigs in Angriff nehmen.

Dann kommt endlich (pünktlich) der Kleinbus für unsere Autofahrer. Wir anderen suchen den Weg zur Pizzeria „La Fontana“ in der Schulstraße 9, um dort einzukehren, uns aufzuwärmen und Kaffee zu trinken.
Es war nicht leicht, in Wellerode eine gastliche Stätte zu bekommen. Nach zwei Absagen war ich froh, dass sich der „Chef“ der Pizzeria bereit erklärte, unseren Wünschen gerecht werden zu wollen. Denn Kuchen gibt es in einer solchen Gaststätte üblicherweise nicht.

Am Telefon meinte er noch, dass seine Frau keinen Kuchen backen könne. Doch als wir das Lokal für uns in Anspruch nehmen, entdecke ich zwei mit Folie bedeckte Kuchenbleche. Auf mein Befragen antwortet die Frau vom „Chef“: „Die Kuchen habe ich gebacken“. Doch etwas ängstlich fügt sie hinzu: „Ob sie wohl auch schmecken?“ Ich nehme ihr die Angst und bestelle gleich zwei Stück, von jedem Blech eins, belegt mit Kirschen bzw. mit Äpfeln und mit vielen Streuseln.

Wir fühlten uns recht wohl in dem kleinen Lokal, das kaum mehr Tische und Stühle besitzt, als wir benötigen.

Als wir später das Lokal verlassen, freut sich ein dankbarer „Chef“. Für die beiden anderen Lokale in Wellerode waren wir als Wandergruppe uninteressant, typisch für die deutsche Service-Wüste“.

Horst Diele